

# COPPELIUS

## On Stage

Coppelius, Remember Twilight  
Stuttgart, Club Zentral, 16.02.2008

„Wie ist doch die Musik so etwas höchst Wunderbares, wie wenig vermag der Mensch ihre tiefsten Geheimnisse zu ergründen!“ Als E.T.A. Hoffmann diesen Satz seiner *Kreisleriana* verfasste, ließ er sich wohl nicht träumen, dass es jemals so etwas wie „Kammermusik-Core“ geben würde. Dabei hätte seinem zwischen Genie und Wahnsinn schwankenden Kapellmeister Kreisler sicher behagt, was das aus dem Stuttgarter Umland stammende Gespann Remember Twilight zur Eröffnung dieses Konzertabends zu Gehör brachte. Unverständlich, warum die Band mit ihrem Debut *Zerrissen* und der aktuellen EP *Der tolle Mensch* bis dato nicht mehr Aufsehen erregen konnte. Die Mischung aus klassischen Elementen (zwei Geigen und eine Oboe), Metal-Riffs und intelligenten deutschen Texten, die von Fronter Timo Nußbaum meist im wütenden Hardcore-Gestus vorgetragen, aber auch in markante Melodien verpackt werden, überzeugt im gut gefüllten Club jedenfalls voll und ganz. *Der Wahnsinn lebt, Kein Gesicht, An meinem Tod, I.I.I* – die Setlist lässt keine Wünsche offen. Zum Schluss ertönt das obligatorische die ärzte-Cover *Vampir*, inklusive einer kleinen Kunstbluteinlage von Gitarrist Felix Häfner, der nach seinem beim Sturz aus einem tschechischen Stockbett erlittenen Rippenbrüchen erstmals wieder mit von der Partie ist. Wie war das noch? Genau: Coppelius hilft!

Es ist schon beeindruckend, wie gerne das Auditorium den sechs Berlinern vom ersten Stimmigkeit Charisma, Theatralik und tadellose Beherrschung des musikalischen Handwerks. Die beiden Klarinettenisten (der mephistophelische Max Coppella und Comte Caspar, der immer wieder das Bad in der Menge sucht, ohne deshalb sein Spiel zu

unterbrechen) bilden den klanglich wie optisch faszinierenden Dreh- und Angelpunkt, der singende Bedienstete Bastille hingegen eine wirkungsvoll in Szene gesetzte Brücke zum Publikum. Mal kredenz er ein Gläschen Absinth, mal ein Lebkuchenherz, das soeben noch die Schlusspointe des Textes von *Morgenstimmung* visualisiert hat. Immer wieder ermahnt er die euphorisierte Meute, sich zu mäßigen, da die Herren Musikanten frenetischen Jubel nicht gewohnt seien. In Anbetracht von morbiden Ohrwürmern wie *Operation*, das – getragen vom angezerrten Brachialcello des Grafen Lindorf – direkt mit der Startnummer drei aus den Boxen stampft, oder dem vielschichtig zwischen Melancholie und Groove pendelnden *Olimpia*, das ebenso wie *Schöne Augen* von Hoffmanns *Sandmann* inspiriert ist, bleiben diese Beruhigungsgesten natürlich vergebliche Liebesmüh. Der Saal tobt. Das ist der richtige Moment für eine Huldigung der besonderen Art. Mit ihrer Version von *Rightful King* verneigen sich Coppelius vor den Inchtabokatables, deren Abschiedsgig sie anno 2002 eröffnen durften. Die Tatsache, dass kaum jemand unter den Gästen die Band zu kennen scheint, macht diesen Programmpunkt umso verdienstvoller. Und wo man gerade beim Covern ist, darf Kontrabassist Sissy Voss auch gleich noch mit flinken Fingern Iron Maidens *Phantom Of The Opera* auf den Plan rufen, was Max Coppella und Comte Caspar Gelegenheit bietet, zu beweisen, dass für ein zünftiges Solierduell keineswegs Gitarren notwendig sind.

Die Vatermörder sind nassgeschwitzt, der blasse Teint ist teils von den Gesichtern verschwunden, die Frisuren von Graf Lindorf und Bastille sind durch exzessives Headbängen ruiniert. Das Ensemble hat alles gegeben. Doch seine Anhänger wollen mehr. „Da capo!“, schallt es aus den Kehlen. Der Lohn: das obskure Vergnügen, Trommler Nobusama ein eigentümliches A cappella-Ständchen interpretieren zu hören, und eine weitere Runde coppelianischen Wahnsinns mit *Escapade I, Absinth* und *Surely*. Apropos „sicher“: Es ist kein Zufall, dass sich auf die Frage hin, wer Coppelius denn an diesem Abend zum ersten Mal sehe, nur wenige, einsame Hände zur Decke recken. Dieses gut zweistündige Konzerterlebnis schreit nach Wiederholung wie ein Sanatoriumsbewohner bei Vollmond!

Christoph Kutzer

